

## Schwestern und Brüder!

Freiheit oder Sicherheit? – Die biblische Erzählung vom Auszug des Volkes Israel aus der ägyptischen Knechtschaft in die Freiheit und von der diesen Freiheitsmarsch begleitenden Sehnsucht des Volkes nach den sicheren Fleischtöpfen des früheren Sklavenhauses – diese Erzählung erweist sich alleine schon aufgrund ihrer ungebrochenen Aktualität als einer der großen (politischen) Narrative der Weltliteratur.

Die Szenerie ist bekannt: Nach der anfänglichen Euphorie des großen Aufbruchs aus Ägypten findet sich das biblische Gottesvolk wieder in den Niederungen der alltäglichen Mühen. Es hat zwar die Ketten der Sklaverei abgeworfen und seine Freiheit errungen, aber diese neue Freiheit erweist sich keineswegs als Honiglecken. Dafür steht die Wüste – nicht gerade ein anheimelnder Ort: Die Wüste ist eine prekäre Gegend, hier der Gegenpol zum wohlhabenden, sicheren, aber eben unfreien Ägypten. Die Wüste steht dagegen zwar für Freiheit, aber Freiheit bedeutet eben immer auch Selbständigkeit, Auf-sich-gestellt-sein – und damit auch Unsicherheit. Davor, in Ägypten, war man zwar nicht frei, vielmehr eingepresst in ein Zwangssystem, aber dieses System bot auch etwas: Man wusste, woran man war; man wusste, was man zu tun und wie man sich zu verhalten hatte; und wenn man die Spielregeln befolgte und einhielt, konnte man sich einigermaßen sicher fühlen: es gab Nahrung, Arbeit, ein Dach über dem Kopf. Damit ließ sich leben, vielleicht nicht gut, aber gut abgesichert. – Und danach sehnte sich das Volk nun zurück, nachdem es erkennen musste, dass Freiheit zwar schön aber unbequem, anstrengend und v.a. mit viel Unsicherheit verbunden ist. – Jeder Mensch, der beruflich nicht in einem festen Anstellungsverhältnis steht, sondern selbständig ist, weiß davon ein Lied zu singen. Aber auch unabhängig davon kennen wir diese Erfahrung: überall, wo wir zwar frei aber auch in Eigenverantwortung agieren: in Beziehung und Familie etwa, bei weittragenden Entscheidungen – zumal dort, wo man selbst oder ein anderer Mensch in seiner ganzen Existenz betroffen ist.

Auch unsere modernen Gesellschaften changieren beständig zwischen den beiden Polen Freiheit und Sicherheit: Seit Beginn der europäischen Aufklärung bis zum großen Wendejahr 1989/90 galt Freiheit unhinterfragt als eine der großen politischen Leitideen zumindest in Europa. In den letzten Jahren ist anstelle von „Freiheit“ aber zusehends „Sicherheit“ zum zentralen politischen Motiv und Wert avanciert. Man werfe nur einmal einen Blick auf die erfolgreichsten Wahlplakate der jüngeren Vergangenheit! Wenn es aber im Windschatten des Siegeszugs rechtspopulistischer Parteien bei vielen Menschen wieder salonfähig wird, zugunsten einer fragwürdigen Sicherheit die allgemeine und bedingungslose Gültigkeit von Menschenrechten und demokratischen Grundrechten in Frage zu stellen, dann ist – gelinde gesagt – Feuer am Dach! – Umgekehrt hat die Corona-Pandemie eine neue Sorge um individuelle Freiheiten hochkommen lassen – wiederum oft angefacht von rechtspopulistischen Kräften: Freiheit von Test-, Masken-, Impf- oder anderen Pflichten – lautet jetzt ein wohlfeiler Slogan. Aber auch die Aufhebung des Verbots der Beihilfe zum Suizid wird mit einem äußerst fragwürdigen Freiheitsbegriff argumentiert und untermauert.

Was mir weder am überbordenden Sicherheitsbedürfnis noch am unreflektierten Freiheitsbegriff moderner Gesellschaften schmeckt: In beiden Fällen steht immer nur das individuelle Ich im Zentrum. Sowohl „Sicherheit“ als auch „Freiheit“ bedeuten dann oft nichts anderes als: Ich will in Ruhe gelassen werden; will mein Leben so leben können, wie es mir passt. Ich will frei sein von Verpflichtungen anderen gegenüber und zugleich sicher vor äußeren Einflüssen und Zugriffen auf meine Privatsphäre. – Was hier komplett fehlt: Das menschliche Individuum ist nie nur Privatperson. Der Mensch steht als soziales Wesen vielmehr immer auch in einem Feld unvertretbarer Verantwortung: Gewiss – die Wahrnehmung von Verantwortung setzt freie Handlungsspielräume voraus. Aber im selben Maß erfordert der Gebrauch von Freiheit immer die Verantwortung der Handelnden – sich selbst, der jeweiligen Mitwelt und (für gläubige Menschen) auch Gott gegenüber!

Vor diesem hohen sittlichen Anspruch menschlicher Freiheit wird die in unserer biblischen Lesung beschriebene Sehnsucht nach Sicherheit unter Preisgabe der Freiheit zwar verständlich. Denn verantwortete Freiheit ist nun einmal herausfordernd. Aber Sicherheit ist gar keine Alternative dazu, weil es sie letztlich ja gar nicht gibt (wenn man von der Sicherheit des Todes jetzt einmal absieht). Man kann es auch noch anders sagen: Wenn Freiheit nur in Verbindung mit Verantwortung funktioniert, dann gibt es Sicherheit nur in Verbindung mit Vertrauen. Vertrauen selbst aber ist wiederum ein Akt zu verantwortender Freiheit.